

# Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

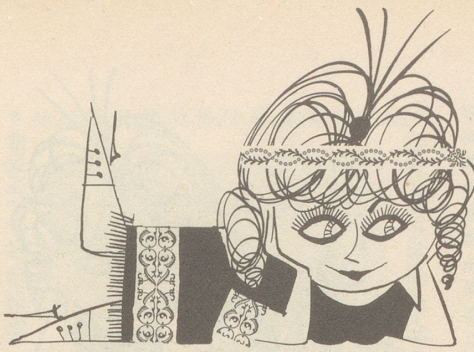
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

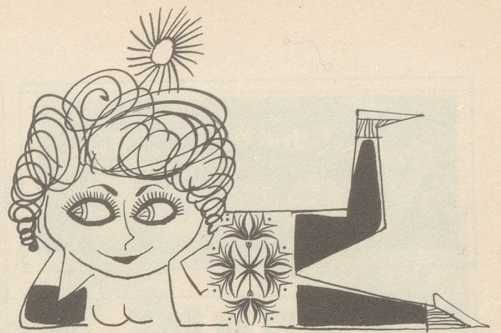
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## DIE FRAU VON HEUTE



### «Once more, with feeling!»

So hieß der Titel eines erfolgreichen «Musicals». Ich nehme an, daß es sich um die Aufforderung eines Dirigenten handelt, der sich an sein Orchester wendet: «Nochmals. Mit Gefühl.»

Aber hier soll nicht von einem Orchester die Rede sein, sondern von einem Ehepaar, das sich in Massachusetts, USA, im Jahre 1895 trauen ließ. Er war Arbeiter in einer Schuhfabrik. Beide Brautleute waren zwanzig. Und beide waren genau so überzeugt, wie alle andern jungen Paare, daß sie, umgeben von vielen Kindern und Enkeln, ein langes und friedliches Eheleben führen würden. Aber es kam dann ein bißchen anders. Nach einem Jahre hatten sie zwar ein Töchterchen, das sie Elvira taufte. Aber bald darauf begannen die kleinen Eifersüchteleien und Streitigkeiten, wie sie bei Zwanzigjährigen fast unvermeidlich sind. Mit der Zeit verschärfen sich die Beziehungen. Die beiden trennten sich und die Ehe wurde 1902 geschieden.

Beide heirateten wieder. Westbrook, der Mann, hatte vier Kinder. Lizzies zweite Ehe blieb kinderlos. Die junge Elvira lebte einmal beim einen und einmal beim andern Elternteil, war beiden sehr zugetan, träumte ständig von einer Wiedervereinigung und wurde schließlich ein ältliches Fräulein. Westbrook und Liz hatten sich nie wiedergesehen, bis sie sich einmal «ganz per Zufall» bei ihrer Tochter wieder trafen. Die romantische Elvira hatte sich dieses Wiedersehen erheblich gefühlvoller vorgestellt. Die beiden Alten waren nett und freundlich miteinander, und dabei blieb es.

Beide waren unterdessen verwitwet, und eines Tages beklagte sich Westbrook bei seiner Tochter, er sei so schrecklich allein, weil alle seine Kinder fort und verheiratet seien. «Schreib doch einmal der Mama», schlug Elvira vor. «Die fühlt sich doch sicher auch einsam.» Und Westbrook griff zur Feder. «Liebe Liz» schrieb er. «Du weißt sicher, daß ich Witwer bin. Es ist ein bißchen einsam hier. Ich habe einen Spezereiladen. Ich habe auch einen Wagen, der ist zehn Jahre alt, aber immer noch prima. Und ein nettes Haus. Am 15. Juli sind es dreiundsechzig Jahre her seit unserer Hochzeit. Erinnerst Du Dich? Nicht viele Leute werden so alt wie wir. Laß einmal von Dir hören.»

Liz war nicht allzu beeindruckt. Es dauerte drei Monate, bis sie den Brief beantwortete. Darauf kamen drei Briefe von Westbrook nacheinander, in denen er immer deutlicher durchblicken ließ, er möchte sie gar zu gern einmal besuchen. Schließlich schrieb sie, er solle in Gottesnamen kommen. Eine Woche lang waren sie beisammen, spazierten am Morgen durch die malerischen Gassen von

Nantucket, saßen nachmittags am Strand und spielten am Abend Karten. Nachher kamen wieder viele Briefe von Wes, in denen er Liz um einen Gegenbesuch bat. Zu Elviras unendlicher Wonne willigte sie schließlich ein. Sie besuchten zusammen seine vier Kinder, seine dreizehn Enkel und seine sechsundzwanzig Urgroßkinder. «Du wolltest doch immer viele Kinder und Enkel haben» sagte er. «Nun könntest du sie haben, wenn du mich wieder heiraten würdest.» «Also gut, du alter Narr» sagte Liz. «Dann heiraten wir eben.»

An der Hochzeit im letzten Winter wurde der Marsch von Mendelssohn gespielt und nachher tanzten die beiden zusammen, wie vor fünfundsiebzehn Jahren, nur wahrscheinlich ein bißchen langsamer.

«Wir werden noch viele Jahre zusammen tanzen, Liz» sagte der Bräutigam. Und sie sagte: «Heja, natürlich. Was denn sonst?»

Bethli

### Mamis Feierabend

Gott sei Dank, die Kinder sind im Bett. Ich bin beim Abwaschen und es bleibt mir eine knappe Stunde Zeit bis zur «schönen Galathee», die heute abend im Radio übertragen wird. Rasch die Wäsche eindrücken – morgen ist großer Waschtag – das Milchkesseli hinuntertragen, den Ochsnerkübel vor die Türe stellen, einen Knopf annähen und dann ist Feierabend. Papi kommt heute abend nicht heim und zum Trost werde ich schon um acht Uhr in den neuen, molligen Morgenrock schlüpfen, das Gesicht mit Goldcrème einschmieren und ruhig und entspannt dem Radio lauschen – und dann einmal früh zu Bett gehen!

Früher, als Sekretärin hatte ich noch die 48-

**Starke Raucher aufgepaßt ....!**

Eine Rauchpause täte Ihnen jetzt wirklich gut.

Mit

## NICOSOLVENS

ist alles so einfach. Ihr Körper wird von den Nikotinrückständen befreit und kann sich erholen. Die nachher mit Maß und Ziel gerauchte Zigarette ist dann weniger schädlich.

Kurpackung Fr. 19.- in allen Apotheken. Aufklärende Schriften unverbindlich durch die Medicialia, Casima / Tessin.

Stundenwoche und war sehr unzufrieden. Eigentlich kaum zu glauben. Heute bin ich glücklich; was will man noch mehr als einen lieben Mann und drei herzige, brave Kinder? Brav? «Maammii» tönt es aus dem Kinderzimmer, und nocheinmal «Maammiii». Maja, die «ganz Große» und Markus, der «ganz Kleine», sind ruhig, Vera jedoch muß unbedingt noch wissen, warum es auf der Milch «Nidle» gibt, bevor sie einschlafen kann. Ich bemühe mich, im Flüsterton die nötigen Erklärungen abzugeben und eile in die Küche zurück.

Es ist geschafft. Zufrieden liege ich auf der Couch, Lockenwickler im Haar und ein Glas Orangensaft neben mir: alles für die Schönheit. Gleich muß die Ouvertüre kommen. «Maammii» tönt es noch einmal. Konsequenterweise sollte ich nicht gehen. Da aber bei der heutigen Wohnungsnot alle drei «Butzeli» im gleichen Zimmer schlafen und ich befürchte, daß die andern aufgeweckt werden durch den Hilferuf, eile ich herbei. Der ganz Kleine findet sein Bärchen nicht mehr, ohne das er nicht einschlafen kann. Ich hebe es vom Boden auf und decke beide, Kind und Bärchen, wunschgemäß zu, um rasch wieder zu entschlüpfen. Zwischen Tür und Angel ruft mich Maja zurück. Sie ist sehr bekümmert und will nur noch wissen, wieso das kleine Bübchen, das kürzlich vom Auto überfahren und heute begraben wurde, in den Himmel kommt, wo es jetzt doch auf dem Friedhof schläft ...

Die Ouverture ist inzwischen zu Ende. Doch komme ich gerade dazu, wie die schöne Galathee lebendig wird, und voller Entzücken lausche ich dem kapriziösen Spiel. Wie schön diese Musik klingt! Besonders nach dem vielen Kindergeschrei! Leise öffnet sich die Tür und schlaftrunken kommt Vera, das berühmte *mittlere* Kind, welches – laut sämtlichen «Frauenblettli», die etwas auf sich halten und psychologisch auf der Höhe sein wollen – unbedingt mit Komplexen behaftet sein muß. Liebebedürftig kuschelt es sich noch ein wenig an mich.

Das Stück geht weiter. Die Kleinen schlafen nun alle drei. Ich lausche gespannt, wie die Schöne nun wieder zu Marmor wird. Eigentlich muß das sehr langweilig sein, so ewig auf dem Sockel zu stehen. Liegen wäre doch bequemer, finde ich. Laut schrillt das Telefon durch meine tiefsinnigen Betrachtungen. Papi kommt nun doch heim, heute abend, allerdings sehr spät, und ob es noch etwas zu Essen habe. Es hat. Brot, Käse und Bier. Papi ist bescheiden, und wenn ich den Tisch etwas nett decke, wird er schon zufrieden sein. Todmüde sinke ich ins Bett, endlich aller Pflichten ledig. Es ist nun doch spät geworden.





**Denken Sie an Ihr Herz,**  
das mehr leisten muß, wenn die Adern alt werden. Beugen Sie der Arterienverkalkung und ihren Folgen (Herzinfarkt) rechtzeitig vor. Ab 40 Jahren täglich 1-3 Kapseln UFAROL aus Färberdistelöl verhindert Cholesterin-Depots in den Aderwänden. Und fürs müde Herz Solnitor-Zirkulationstropfen aus frischen Kräutern UFAROL zu Fr. 13.50 und Solnitor zu Fr. 5.50 in Apotheken und Drogerien, Prospekte durch Ledermann-Spahr A.G., Bern 9

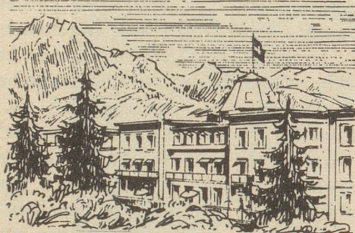


**Baden  
Bad-Hotel Bären**

das bewährte Kurhotel  
Eigene Thermalquellen  
Moderner Komfort



Prospekte durch Fam. K. & J. Gugolz, Tel. (056) 251 78



**Hotels Belvedere & Post  
Scuol-Tarasp-Vulpera**

direkt bei den Schuler Mineralbädern  
gepflegte Küche, der Kur angepaßte Diät

**Beide Häuser vollständig renoviert**  
Zimmer mit Privatbad, WC, Telefon, Radio  
Behagliche Gesellschaftsräume, Orchester



Ideale Höhenlage für Kur und Sport

Saison: 5. Mai — 15. Okt 20. Dez. — 31. März  
Beide Hotels Sommer und Winter offen

Dir. H. Ferr, Tel. 084/91341

**BEX -LES-BAINS VD 460 m  
HOTEL u. SOLBAD  
DES SALINES**

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park  
mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und  
nebelfrei. Badeetablissemments im Hause.

**Heilanzeigen:** Rheuma, Arthritis, Ischias,  
Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen,  
Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.—

Tel. 025 / 5 24 53

A. Hengge, Dir.

Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

«Maammii.» Erschreckt fahre ich hoch, mit-  
ten in der Nacht, um dem Jüngsten das tie-  
fende Näschen zu putzen. Ein Schnupfen  
scheint im Anzug zu sein. Ob der Kleine  
friert? Maja und Vera schlafen ruhig. Leise  
suche ich im Kasten eine leichte Wolldecke  
(die meinem Sohn aus unerfindlichen Grün-  
den unsympathisch ist) und decke ihn noch  
besser zu. Im Dunkeln wird er es kaum  
bemerken. Rasch wieder zurück ins Bett.  
Kaum eingeschlummert, wieder: «Maammii,  
Maammii» mit Nachdruck. Konsequenter-  
weise sollte ich nicht gehen. Da aber usw. ...  
siehe oben. Energisch wehrt sich der Kleine  
gegen die unerwünschte Decke. Um die bei-  
den immer noch schlafenden, größeren Kin-  
der nicht zu wecken, nehme ich die Decke  
und werfe sie auf den nächsten Stuhl, um  
die Kinderzimmertüre – ohne ein Wort zu  
sagen – mit Nachdruck zu schließen. Halb  
drei schon! Jetzt aber rasch wieder einschla-  
fen, wie bald ist es Morgen!

Kaum eingeschlummert, werde ich ein drittes  
Mal sehr unsanft aus dem Schlaf gerissen.  
Was will der kleine Pedant schon wieder?  
Wütend sehe ich nach. Treuherzig strahlt er  
mich aus zwei hellwachen Aeuglein an und  
dann, mit einem bösen Blick auf die verhasste  
Decke, tönt es sehr entschlossen: «Versorge,  
Mami!»

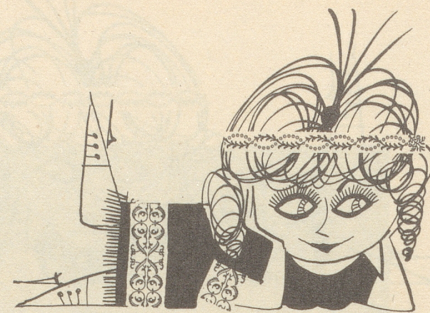
R. M.

**Die Nicht-Abergläubischen**

Die Amerikaner haben einfach alles. Sie ha-  
ben außerdem noch eine «Liga gegen den  
Aberglauben», deren Mitglieder jede Gele-  
genheit ergreifen, um den andern Leuten den  
Unsinn ihrer mittelalterlichen Ideen zu be-  
weisen.

Nun hatten wir doch bekanntlich (oder etwa  
nicht bekanntlich?) in diesem verflossenen  
April einen Freitag, der auf den Dreizehnten,  
oder wenn man lieber will, einen Dreizehnten,  
der auf einen Freitag fiel. Wie? Es ist Ihnen  
gar nicht aufgefallen? Dann sind Sie nicht  
abergläubisch, tun aber andererseits  
auch nichts, um Ihre Umwelt von ihrer Mit-  
telalterlichkeit zu befreien. Sie sind kein  
Aufklärer.

Wohl aber die der «Liga gegen den Aber-  
glauben» angehörenden Herren. (Vielleicht



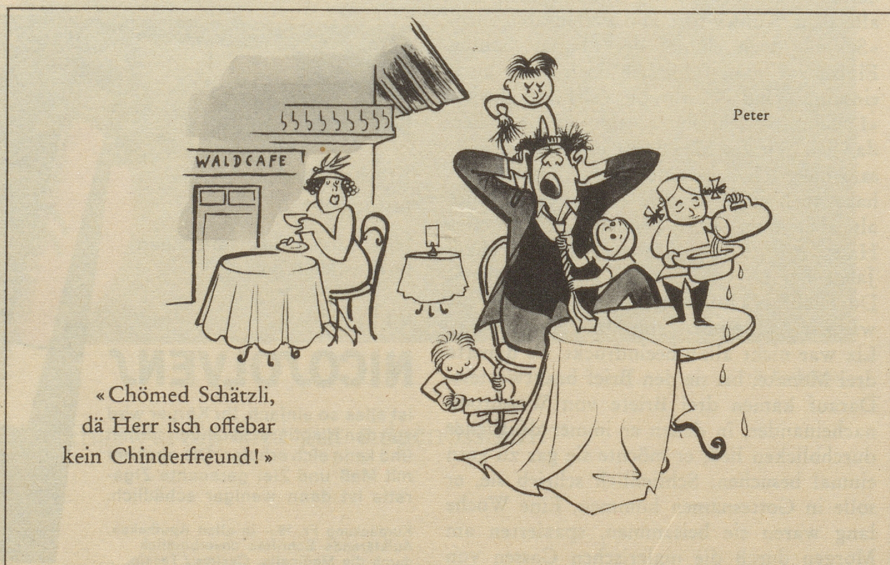
hat es auch Damen dabei, wir wissen es  
nicht, aber es ist anzunehmen.) Die haben  
den Freitag, dreizehnten April, zu einem  
richtigen Unabhängigkeitstag gestempelt. Sie  
versammelten sich zunächst in einem Privat-  
saal eines Hotels, der die Nummer 13 trug.  
Dort bildeten sie dreizehn Gruppen zu je  
dreizehn Personen und diese demolierten  
dreizehn Spiegel mit dreizehn Hufeisen.  
Nachher defilierten diese Furchtlosen in  
feierlichem Zuge unter einer Leiter von drei-  
zehn Sprossen hindurch. Alles ging recht  
gut ab. Nur behauptet ein bössartiger Re-  
porter, daß am Tage darauf dreizehn der  
Demonstranten dreizehn He-  
hensschüsse gehabt hätten. Jeder einen.

**Liebes Bethli!**

Bist Du noch nicht im Lohnhof? Bei meinem  
nächsten Gang in die Stadt werde ich dort  
vorsprechen und nach Dir fragen und freue  
mich schon auf das intelligente Gesicht des  
Schalterbeamten und auf seine Verwirrung,  
wenn ich ihm erkläre, wen ich suche.

Ja, siehst Du, auch darum bist Du selber  
schuld an dem Gstümm mit den Bureaux,  
weil Du Dein Inkognito nicht gelüftet hast.  
Irgend einer der Funktionäre hätte sich dann  
wohl erinnert, schon einmal von Dir gehört  
zu haben und hätte schleunigst das Fehlende  
nachgeholt, trotzdem Du so dumm keinen  
Dr. geheiratet hast.

Weißt Du, die vielen Doktorswitwen haben  
eben ihren Grund, warum sie so zärtlich am  
Titel ihres sel. Mannes hängen: sie haben  
halt seinerzeit den Titel geheiratet und ihm  
Treue übers Grab hinaus versprochen, die sie





## DIE FRAU VON HEUTE

nun auch halten wollen. Und stelle Dir vor: wenn Frau Dr. Klütterli zum Beispiel mit dem Namen und nicht mit dem Titel angesprochen würde, wer wäre sie da! Das muß man verstehen. Ich kannte sogar eine Frau Oberst a. D. (auch Witwe), die hartnäckig auf diesem militärischen Titel bestand. Mit Recht; denn: Ordnung muß sein! Dorothee

*Du hast recht, Dorothee. Ordnung muß sein. Ich hatte bloß versucht, innerhalb derselben meine fadenscheinigen Rechten auch geltend zu machen. Daß ich damit auf soviel ablehnendes Mißtrauen gestoßen bin, wird seine guten Gründe haben. B.*

### Meine «Physiker»

Sie haben mit denen von Dürrenmatt nichts zu tun. Ihre Experimente sind harmlos, wenn auch manchmal aufregend, vor allem dann, wenn der Haushalt in Mitleidenschaft gezogen wird; wenn Gegenstände, die sich früher im sicheren Gleichgewicht befanden, plötzlich bei der leisesten Vibration zu wackeln beginnen; wenn einem zum Beispiel beim Betreten eines Zimmers eine Beige Schulbücher vor die Füße fällt, die vorher zwecks Bestimmung ihres Schwerpunktes auf einer Stuhllehne balancierte; oder wenn während des Essens ein aus gleichen Gründen auf einer Tellerkante stehendes mit Süßmost gefülltes Glas plötzlich umkippt. Schuld ist dann natürlich stets der Schwerpunkt und nicht der Täter.

«Alle Dinge haben ihren Schwerpunkt», erklärt mir unser dreizehnjähriger Adrian, während er ein Dessert für Gäste garniert. «Wer seine Gesetze kennt, kann mit dem geschwungenen Rahm viel fantasievollere Verzierungen auftürmen.» Aber zuletzt ist weder vom Aufgetürmten noch von der Phantasie viel zu sehen. Aus der Götterspeise ist ein ziemlich irdisch aussehendes Gericht geworden, und mir bleibt, mich bei meinen Gästen wegen heimtückischen Schwerpunktsverlagerungen zu entschuldigen.

Ich habe mich in meiner Schulzeit nie für Schwerpunkte interessiert, denn unser Physiklehrer fand damals, Mädchen gehörten nicht an eine Mittelschule, was wir mit Apathie für sein Fach quittierten. Meine Tochter hingegen spricht mit Begeisterung von ihrem Physiklehrer und seinen Stunden. (Ein Silberstreifen am Horizont der Gleichberechtigung!) Die Experimente sind «champan toll». Da ist zum Beispiel das bis zum Rand gefüllte Glas Wasser, auf das man ein Blatt Papier legt und es dann umkehrt. Natürlich nicht über der Badewanne. Teppiche saugen Wasser auch auf und außerdem, wenn das Kunststück gelingt, passiert ja nichts. Aber wie sollte es, wenn der kleine Bruder es ausgerechnet mit einem Fließblatt nachahmt?

Um keine zweite Ohrfeige zu riskieren, pröbelt man zum offenen Badezimmerfenster hinaus weiter. Man kann ja nicht wissen, daß unten vor der Haustüre ein Herr in Uniform steht, der Vati besuchen will. Immerhin hat das «Dächli» an der Mütze wenigstens seinen Zweck erfüllt. Und wozu ist Mami da, wenn nicht um in ahnungsloser Gutmütigkeit konsternierte Gesichter von Besuchern mit Kaffee und Kuchen wieder aufzuheitern? Erst die erstaunliche Tatsache, daß die Jungmannschaft trotz des Kuchens nicht zum «Zvieri» auftaucht, läßt besagtes Mami Zusammenhänge zwischen der Bescheidenheit der Kinder und dem nassen Mantel des Besuchers ahnen. Die Einzelheiten werden erst beim Nachtessen erörtert, nachdem der Herr sich längst verabschiedet hat. Vielleicht würde der Gute sich eher wieder in unser Haus wagen, wenn er wüßte, daß kein böser Streich, sondern die hohe Physik im Spiele stand. Martina

### Kleinigkeiten

Paris lanciert eine Handtasche, in der man unter anderem auch einen Hund oder eine Katze unterbringen kann. Natürlich wird es nicht grad ein Bernhardiner sein dürfen, nehme ich an.

Die hauptsächlichen Sprachen, in denen früher wissenschaftliche Arbeiten geschrieben wurden, waren Französisch und Deutsch. Heute, d. h. seit 1955, sind sie durch Englisch (27 %) und Russisch (21 %) abgelöst worden. Wir entnehmen diese Angaben den Mitteilungen der Unesco.

Im Laufe dieses Sommers erscheinen in Paris in französischer Uebersetzung Marlene Dietrichs Lebensansichten und Kochrezepte in alphabetischer Reihenfolge. Der vorgesehene Titel ist logischerweise: «ABC». Eine ordentliche Person, die Marlene. Wie bequem, wenn man beizeiten seine Lebensansichten in alphabetischer Reihenfolge geordnet hätte und jetzt im Bedarfsfall bloß nachschlagen könnte!

Aus dem Tagebuch von Jules Renard:  
«Er war so häßlich, daß Grimassen ihn beinahe schöner machten.»  
«Ein vom Erfolg verbitterter Mann ...»  
«Er blickte so scharf, daß er bloß ein Auge zu haben schien ...»

Vor nicht allzulanger Zeit rettete ein englischer Küstenwächter eine Frau und ihren Hund vor dem Ertrinken. Darauf erhielt er vom Tierschutzverein eine Prämie von fünf Pfund. Und von der Gesellschaft zur Erhaltung des menschlichen Lebens ein Pfund.

In einer Zeitung für Schausteller: «Aus Gesundheitsrücksichten: Todeswand zu verkaufen.»

*Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcover beigelegt ist.*

## PREGO

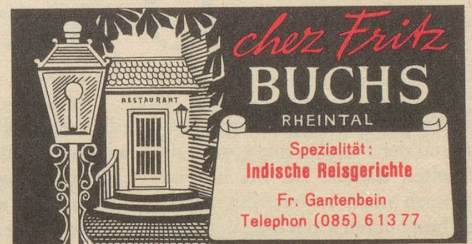
das herrliche Familiengetränk  
reich an Vitamin C



... besser ein  
Prego —  
Prego  
ist besser!

Obi Bischofszell/Lausanne  
Jules Schlor AG. Menziken AG

**Rössli-Rädl** vorzüglic  
nur im Hotel Rössli Flawil



## Jetzt eine herrliche Früchte-Bowle

Das Ansetzen einer Bowle ist eine der lebenswürdigsten Künste ... und gar nicht schwer.

### BON

An die Firma **Arnold Dettling, Brunnen**

Bitte senden Sie mir (uns) «Begeisterte Bowlen-Liebhaber verraten Rezept-Geheimnisse».

Name .....

Adresse .....

Ort .....